

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 152.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 25. Dezember

Insertionsgebühren für die künftige Zeit aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Am t l i c h e s.

Die Standesbeamten

werden erinnert, die Nebenregister ordnungsmäßig geheftet und abgeschlossen nach Ablauf des Kalenderjahres hieher einzusenden.

Der Abschluß muß wörtlich so lauten, wie in § 4 Abs. 2 der Vollziehungsverfügung vom 20. Dez. 1875 Regbl. S. 590 oben vorgeschrieben ist.

Ist im Laufe des Jahres 1888 in einem Register Nichts angefallen, so muß der Abschluß auf der letzten Seite des Einlagebogens unten lauten: „Vorstehendes Geburts- (Heirats-, Sterbe-) Haupt- (Neben-) Register für das Jahr 1888 enthaltend 0 Eintragungen wird hiemit abgeschlossen.“

..... den .. ten .. 1889.

Der Standesbeamte.

Bezüglich der alphabetischen Namensverzeichnisse wird bemerkt, daß dasjenige zum Geburtsregister die Namen der Geborenen, dasjenige zum Sterberegister die Namen der Gestorbenen und dasjenige zum Heiratsregister die Namen beider Ehegatten enthalten muß.

Nagold, den 19. Dez. 1888.

K. Amtsgericht. Daser, D.-A.-R.

Nagold.

Bekanntmachung,

betreffend die Arbeitszeit der Strafenwärter.

Das Oberamt hat die Wahrnehmung gemacht, daß am gestrigen Thomasfeiertage verschiedene Strafenwärter von den ihnen zugewiesenen Strafenstrecken weg gelieben sind.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den einzelnen Strafenwärttern zu eröffnen, daß als Feiertage, an welchen nicht gearbeitet werden soll, bloß in Betracht kommen die Sonntage, die Festtage und die bürgerlichen Feiertage.

Zu vergleichen § 7 der Dienstinstruktion.

Den 22. Dez. 1888.

K. Oberamt. Dr. S u g e l.

Zum Weihnachtsfest.

Die Weihnachtsbotschaft erklingt wiederum! „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Es ist die Freudenbotschaft vom Christfest, die alljährlich wiederkehrt, alljährlich Millionen Herzen erquickt und aufrichtet, so heilig und gewaltig ist in ihrer einfachen Schlichtheit. Die Weihnachtsbotschaft kommt uns von Neuem zum Schlusse eines jeden Jahres, unbekümmert, ob wilder Kampf der Völker geherrscht, ob die Kriegsflagel lodern flammend oder ob Zwiespalt der Meinungen einen heftigen Groll unter einander Nahestehenden hervorgerufen hat. Weihnachten kommt, mag die Schwere der Zeit ganze Völker drücken, oder nur den Einzelnen, mag wenig Reizung sein, den verstörten Sinn auf reinere und edlere Gedanken zu richten; das Fest kommt doch und heischt seine Rechte. Eine süße, lindernde Erinnerung bietet die Weihnachtsbotschaft, sie rückt uns fort aus dem tosenden Strudel der Gegenwart und versetzt uns in die Tage der sorgenlosen Freude, in die himmlisch schöne Jugendzeit zurück. Und sind die Gedanken gewandelt, wird auch die Brust wieder empfänglich für die Festtage und erlösend, das Schönste verkündend, schallt es mit Macht durch die Welt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Das ist die Macht des Christfestes, die nie sich mindert und ob

noch tausend Jahre dahin geschwunden sein werden ins Meer der Ewigkeit.

Ein einziges Jahr trennt auch das gegenwärtige Fest nur von seinem Vorgänger, ein einziges Jahr, aber was in ihm geschehen, das sind Ereignisse genug für zehn und mehr Jahre. Das Jahr 1888 hat uns so recht gezeigt, wie wenig Hoffnungen und Wünsche der Menschheit Gewähr für Erfüllung in sich bieten, es hat uns gezeigt, daß uns nichts übrig bleibt, als trotz aller widrigen Schicksale festgeschlossenen Schulter an Schulter zu stehen, als ein wahrhaft einiges Volk. Und als ein wahrhaft einiges Volk hat Deutschland an den Bahnen seiner Kaiser gestanden! Wie eine Familie am Weihnachtsabend wehmütig des dahingeshiedenen Familienhauptes gedenkt, so gedenkt die deutsche Nation zum Christfest wehmütig der uns entrissenen Kaiser, die ebenfalls die Thürigen um den brennenden Tannenbaum zu versammeln pflegten, treu deutsche Art und Sitte während. Das Jahr zwischen den beiden letzten Festen hat uns aber auch gezeigt, daß ein starkes Volk unter kraftvollen Führern jede Gefahr überstehen kann. Es waren trübe Tage und Wochen für unser Volk, aber es ist darin gehoben; 1888 bildet gewissermaßen den Uebertritt des deutschen Reiches von den Jugendjahren in das Mannesalter. Kräftig steht es da, kräftig wird es bleiben, das soll unsere Sorge sein. Und wenn wir um uns schauen, und sehen, wie kein Steinchen von dem stolzen Bau des Reiches abgebrockelt, wie der Kaiser in starker Hand unentwegt das Reichspantier hält, das deutsch-Bürgertum seiner Kraft und seiner Stärke sich bewußt ist in bescheidenem, mannhafem Stolz, dann lauschen wir besonders andächtig den ersten Worten der Weihnachtsbotschaft und stimmen, in Erkenntnis der nimmer ganz zu tilgenden Mangelhaftigkeit alles Irdischen, mit ein in die Worte: Ehre sei Gott in der Höhe!

„Und Friede auf Erden!“ so heißt es weiter. Wir wüßten nicht, ob wir das gegenwärtige Christfest im ungetrübten Frieden feiern würden, bange Besorgnisse wurden wiederholt bezüglich der Erhaltung des Friedens laut. Es war nicht die Besorgnis des Schwachen, der sich vor dem Neupfersten fürchtet, es war der Wunsch einer friedliebenden Nation, die keinen höheren Wunsch kennt, als den Werken des Friedens zu dienen, die weiß, daß alle Vorbeeren auch die Ströme von Blut nicht verdecken werden, welche ein großer, siegreicher Krieg fordert. Mit außerordentlicher Ruhe und Selbstlosigkeit ist das deutsche Reich seinen Weg geschritten, unbekümmert um alle Schmähungen und Verdächtigungen, ein treuer Freund seiner Freunde, kein Feind seiner Feinde. So haben wir den Frieden auf Erden behalten, und werden ihn, was in unseren Kräften steht, weiter zu erhalten suchen. Und wenn heute so vielfach gesagt wird, ein Krieg muß und wird kommen, wessen Weisheit ist so hoch, daß er mit Sicherheit einen solchen Ausspruch zu thun vermag? In diesem Jahre haben ganz unerwartete Schicksalsschläge Deutschland getroffen; wer will sagen, ob nicht auch andere Nationen in einer Weise heimgeucht werden können, welche den jetzt herrschenden gespannten Verhältnissen ein unerwartetes Ende bereiten? Deutschland steht fest, Dank der Wehrhaftigkeit seiner Nation, der Rechtskenntnis und Friedensliebe seiner Leiter; aber mehr als ein Staat in Europa gleicht einem Koloß auf ädernen Füßen, dessen schwache Grundlage durch die ungeheure Wucht der waffenstarrten Rüstung zerdrückt werden kann. Deutschland wünscht

keinem europäischen Staate eine furchtbare Prüfung, nur Gedeihen durch friedlichen Fortschritt, damit die Verheißung wirklich wahr werde: „Friede auf Erden!“

„Den Menschen ein Wohlgefallen.“ Ja, zu Weihnachten hat das Wort schon seine Berechtigung aber im anderen Teile des Jahres sehen wir uns häufig traurigen Verhältnissen gegenüber. Kämpfen und Ringen freilich ist die Lösung für einen Jeden, aber ehrlich soll der Kampf sein um das tägliche Brot, ehrlich das Ringen nach einem ruhigen Genuß irdischen Besitz. So weit sind wir lange nicht, und ob wir dahin je kommen, ist eine Frage, die kaum bejahend beantwortet werden kann. Und auf der andern Seite, wo Unzufriedenheit mit den heutigen Zuständen, Reid gegen besser Situierte, Mißgunst über die Erfolge Glücklicher herrscht, sehen wir gleichfalls nur zu häufig in mürrische Gesichter. Und endlich der Streit der Meinungen, der so viele verbittert, so viele zu Gegnern macht. Alles das sind nicht erfreuliche Bilder aus unseren Tagen, aber sie sind doch immer auch nur Ausnahmen, keine Regel. Gerade in Deutschland regen sich die gesunden Elemente zu kräftigem, uneigennützigem Schaffen, die Volksvertretung und die Leiter des Staates gehen unentwegt an die Lösung der Aufgaben, welche die Zeiten fordern. Mögen da die Ansichten sich scheiden über diesen und jenen Punkt, derselbe ist doch der Wille. Das sind die Gedanken, welche in uns emporschießen im Hinblick auf den Weihnachtsbaum, den deutschen Christbaum. Seine brennenden Lichter, die Freude, die er hervorruft, die sprechen mehr zu Herzen, als tausend Worte es können, sie lassen uns danken und loben und freuen. Und in festem Mut und treuem Sinn wollen wir fürder schreiten durch die rauhe Zeit, die sich doch nicht im Ru vertreiben läßt. In diesem Sinne allen Lesern ein: Frohes Weihnachten!

Die erledigte evangelische Pfarrei Enzthal-Enzthalsterle wurde dem Stadtvicar Karl Müller in Neulingen übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 23. Dez. Am letzten Feiertage den 21. d. M. konnten die Leistungen unserer Arbeitsschule aufs neue wahrgenommen werden, indem an diesem Tage eine Ausstellung der Weihnachtsarbeiten der Schülerinnen veranstaltet wurde. Die Arbeiten waren sehr mannigfaltig und zeugten nicht nur vom Fleiße der Kinder, sondern auch von dem hingebenden Eifer der Lehrerinnen. Viele Besuche, namentlich aus der Kinder- und Frauenwelt, beehrten die Ausstellung mit ihrer Gegenwart und sprachen sich über dieselbe mit voller Anerkennung aus. Viele Eltern dürfen sich auf die selbstverfertigte, schöne Weihnachtsgabe ihrer Töchter in Wahrheit freuen. — Am Abend desselben Tages feierte die freiwillige Kindersonntagschule ihren Christtag in der geheizten und beleuchteten, mit 2 riesigen Christbäumen und einem Transparent (Geburt Christi darstellend) geschmückten Kirche. In stattlichem Zuge bewegte sich die zahlreiche Schar (etwa 200 Kinder) von den Schulhäusern aus unter Glockengeläute zur Kirche, wo die Feier in Form eines liturgischen Gottesdienstes stattfand. In demselben wechselte Gemeindegesang, Chor- und Kindergesänge mannigfaltig mit einander ab. Worte der Verheißung und Erfüllung des Kommens Jesu wurden teils von Rektor Brügel, der auch eine treffliche Ansprache über Joh. 3,16 hielt, teils von den Kindern, einzeln und im Chore, gesprochen. Am Schlusse der Feier

Wegen der heiligen Christfeiertage erscheint am nächsten Donnerstag kein Blatt.

wurde die Jugend mit Etwaren, Traktaten, Kaiserbildern, Kalendern u. s. w. beschenkt. Am Gottesdienst hatten auch viele Gemeindeglieder teilgenommen.

n. Bösingen, 19. Dez. Vor einigen Tagen überreichte eine Deputation des Gemeinderats im Namen der hiesigen Gemeinde dem Herrn Pfarrer Hahn hier eine wertvolle goldene Uhr samt Kette als Ausdruck des Dankes für seine mancherlei Bemühungen im Interesse der Gemeinde. Am heutigen Abend versammelte sich dann die Bürgerchaft um ihren Pfarrer in gefelliger Weise im Gasthaus zum Hirsch hier. Schultheiß Koch wies in seiner Rede auf die Leistungen des Herrn Pfarrers beim Kirchenbau, für den Darlehenskassenverein, bei den verschiedenen gemeinsamen Anschaffungen der letzten Jahre hin und betonte, daß es der einstimmige Wunsch der Gemeinde gewesen sei, zu zeigen, daß man das, was zur Förderung des Gemeinwohlts im Lauf der vergangenen 10 Jahre durch den Pfarrer geschehen sei, zu schätzen wisse. Schultheiß Mergenthaler sprach den Wunsch aus, es möchte der Herr Pfarrer noch viele Jahre auf seinem hiesigen Posten bleiben und noch lange hier im Segen wirken.

Unterjettingen, 21. Dez. Borige Woche verkaufte Schultheiß Kenz von Oberjettingen einen 3/4-jährigen Hund (Tigerdogge) um den Preis von 400 M. an einen Bierbrauer in Heilbronn. Der Käufer wirkte sich die Bedingung aus, daß Schultheiß Kenz den Hund noch einige Tage — bis zum Eintreffen bestimmter Nachricht, zu Hause behalten möge. Zwei Tage später wurde versucht, den Hund zu vergiften. Es soll nämlich in der Nähe des Hundstalles vergiftete Leber gefunden worden sein. Möge der Bösewicht ausfindig gemacht werden und der verdienten Strafe nicht entgehen.

Kottenburg, 18. Dez. Ein bischöfliches Hirten schreiben gedenkt der antipäpstlichen Kundgebungen in Rom und der in den letzten Wochen rechtskräftig gewordenen antikirchlichen Gesetze, „welche die freie Wirksamkeit der Kirche und ihrer Diener aufs tiefste schädigen, sogar die Verteidigung der unveräußerlichen Rechte der Kirche zum Verbrechen stempeln und, wie wir nicht zweifeln können, für den hl. Vater und für alle gewissenhaften Priester jenes Landes die Quelle neuer Verfolgungen und Drangsale werden müssen.“ Nach dem Ausdruck und der Versicherung der Teilnahme an den Prüfungen der Kirche und ihres Oberhauptes fährt der Hirtenbrief fort: „Ich erachte es aber auch für meine Pflicht, im Verein mit den Bischöfen des lathol. Erbkreises meine Stimme für die Rechte, die Freiheit und Unabhängigkeit des hl. Stuhles zu erheben und euch zum unablässigen, inständigen und vertrauensvollen Gebet zum barmherzigen Gott aufzufordern, daß er die Tage der Heimholung abkürze.“ (W. Bl.)

Dizingen, 22. Dez. Auf der heute zwischen hier und Weil im Dorf abgehaltenen Treibjagd, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war, wurden 145 Hasen geschossen.

Stuttgart, 20. Dez. Zur Wahlbewegung. Obwohl die Weihnachtszeit im Allgemeinen für die Wahlagitiation nicht besonders geeignet ist, so darf man aus dem, was man jetzt schon aus den einzelnen Wahlkreisen hört, darauf schließen, daß der Wahlkampf nach Neujahr ziemlich heftig werden wird. Am thätigsten ist bis jetzt die deutsche Partei, während man von der Volkspartei sich wohl wieder ihres alten Wanders versichern darf, daß sie erst kurz vor der Wahl ihre Haupttrümpfe ausspielen wird, um dann für ihre in letzter Stunde nominierten Kandidaten mit Hochdruck zu arbeiten. Uebrigens darf man schon jetzt getrost sagen, daß der „Liebe Müß“ für sie ebenso unjournel sein wird, als bei den letzten Reichstagswahlen. Die Zeiten, wo die Volkspartei ihre Triumphe gefeiert hat, sind unwiderbringlich dahin. Aller Voraussicht nach wird ihr Bestand im neuen Landtag sich wiederum reduzieren und was sie rettet, wird nur mit Hilfe der Katholiken geschehen. Dem Minister v. Schmidt wurde heute auch eine Candidatur für Münstingen angeboten, doch hat derselbe, da er sich schon in Ehingen hat aufstellen lassen, abgelehnt.

Brandfälle: Am 20. d. in Oberwachingen (Niedlingen) das Wohn- und Oekonomiegebäude des Joh. Schellle.

Sträßburg, 17. Dez. Die Krisis der Panama-Anleihe trifft auch viele Elsäßer hart, welche Obligationen und Aktien in diesem Unternehmen angelegt haben; es wird nicht übertrieben sein, zu behaupten, daß Sträßburg allein mit 10 Millionen

Franken dabei beteiligt ist; merkwürdigerweise ist sogar die Zahl der besser situirten Handwerker nicht gering, welche nichts besseres zu thun glaubten, als ihre Ersparnisse zum Ankauf von Panama-Aktien zu verwenden. Auch russische Papiere finden im Elsaß ihre Liebhaber.

Augsburg, 20. Dez. Eine „Stiefmutter.“ Die 27 Jahre alte Witwe Maria Kesse behandelte seit dem Tode ihres Mannes ihre Stiefkinder aus des Mannes erster und zweiter Ehe fortgesetzt in der rohsten und grausamsten Weise. Sie entzog den Kindern nicht nur die nötige Nahrung, sondern sperrte dieselben öfters in die Schweineställe ein. Am 26. Juli bemerkte nun die herzlose Frau, daß ihr erst 2 1/2 Jahre altes Stiefkind Maria Kesse die Wohnung verunreinigt hatte. Um das Kind zu strafen und zu reinigen, setzte sie es in einen mit siedendem Wasser gefüllten Zuber, bis es am ganzen Körper mit Blasen bedeckt war. Trotz wiederholter Mahnungen nahm die Frau keine ärztliche Hilfe, sondern stach die Blasen mit Nadeln auf, so daß der Tod des Kindes eintrat. Die herzlose Stiefmutter wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, da das Verbrechen fahrlässige Tötung annahm.

München, 17. Dezember. In der Antisklaverei-Versammlung, welche gestern im Odeonsaal abgehalten worden ist, waren fast sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und zahlreiche Vertreter aller Bürgerchaften zugegen. Nach einer Einleitungsrede des Herrn v. Schaus sprach Herr Generalkonsul Kohlis eingehend über den Sklavenhandel in Afrika, wobei er hervorhob, daß in Tripolis allein jährlich 30 000 Sklaven verkauft würden; zwei Millionen Neger würden jedes Jahr getötet. Das Verbot gegen den Sklavenhandel an der Küste von Sansibar, sowie die Verhinderung der Sklaven-Ausfuhr durch die Kriegsschiffe würden die Hauptgründe, die von etwa 60 arabischen Händlern verübt würden, verhindern. Die Bildung einer ständigen Truppe von mindestens 500 Mann hält Redner für unerlässlich. Nachdem noch Missionar Gener die Zustände der Sklaverei in eingehendster Weise geschildert hatte, schloß der Bürgermeister die Sitzung mit einem Hoch auf den Prinzregenten, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Bonn, 26. Dez. In der Nähe von Niederpleis fiel in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein Meteorstein zur Erde. Derselbe ist laut der B. Z. 13 1/2 Pfd. schwer und ungefähr 1 Fuß groß.

Berlin, 19. Dez. Ein Prozeß gegen Morell Madenzie. Nachdem seit kurzem die häßlichsten Controversen, die sich an den Streit der Ärzte des Kaisers Friedrich in der Presse angeschlossen, zur Ruhe gekommen, taucht der peinliche Gegenstand wiederum auf und droht, die Diskussion abermals zu beschäftigen. Zwischen den Verlegern der englischen und der deutschen Ausgabe der Madenzie'schen Schrift „Friedrich der Große und seine Ärzte“ war die gleichzeitige Ausgabe für den 15. Oktober vereinbart worden, auf die frühere Veröffentlichung war in dem bezüglichen Kontrakte eine Konventionalstrafe von 20 000 Mark festgesetzt. Am 10. Oktober erschienen nun im „British Medical Journal“ und am 12. Okt. in der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ ausführliche Auszüge und der Verleger der deutschen Ausgabe (Hofbuchhandlung Ad. Spaarmann in Oberhausen) will festgestellt haben, daß Sir Morell Madenzie persönlich seine Schrift acht Tage vor dem vereinbarten Publikationstermine der Redaktion des British Medical Journal übergeben habe. Auf Grund dieser Feststellung verlangt jetzt der deutsche Verleger die verfallene Konventionalstrafe von 20 000 M. und will eventuell sehr interessantes Material ins Gehecht führen.“ Es scheint somit, daß eine weitere Auflage des unerquicklichen Gezänkes in Aussicht steht, wenn die beiden Kontrahenten von ehedem sich nicht wieder vertragen.

Berlin, 21. Dez. Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers ist die Vergütung für die Naturalverpflegung pro Mann und Tag für 1889 folgendermaßen festgesetzt: Für volle Tagesloft mit Brot auf 80 S., ohne Brot auf 65, Mittagloft auf 40 bezw. 35, Abendloft auf 25 bezw. 20, Morgenloft auf 15 bezw. 10 S.

Es ist schade, daß man im Reichstag nicht selbst zusehen und zuhören kann und sich mit Lesen behelfen muß, wie es zugegangen ist. So lesen wir

jetzt über Bismarcks II. große Rede über die Kolonisation: „Er wurde erwartet wie der neue Tenor in einer Galavorstellung. So vor aller Welt den Mund aufzuthun, von 300 Abgeordneten und 50 Tribünenbesuchern nach allen Ecken und Enden begafft zu werden, muß eine verzeufelte Lage sein. Da sitzen z. B. rechts auf der Tribüne 80 Journalisten mit offenen Notizbüchern und gespitztem Bleistift und dicht vor dem Redner, links im Parterre des Hauses, lächeln ihm mit kaltem Hohn die Gesichter der Häupter der Opposition entgegen, denen das Reden eine so glatte und mühelose Arbeit ist, wie einem geschickten Fleischer das Wurstmachen. Mit einem langen Blick mustern ihn Bamberger und Richter, als ob sie darüber nachdächten, wie man diesen Fisch wohl am besten verspeise.“ Sie haben ihn aber nicht verspeist, denn sie mögen sich gefast haben, daß dieser Fisch Gräten haben könnte, die ihnen im Hals stecken bleiben würden.

Gleichzeitig wird aus Berlin von einer Unterredung des Reichskanzlers Fürsten Bismard berichtet, die er in Friedrichsruh mit einigen Privatpersonen geführt und in der er sich etwa, wie folgt, geäußert haben soll: In Folge des Drängens der Nation sei die Kolonialpolitik weiter gegangen, als er, der Kanzler, gewünscht hätte. Jetzt sei an eine Rückkehr nicht mehr zu denken, denn dies würde einer verlorenen Schlacht am Rhein gleichzuachten sein. Bekannt ist, daß der Reichskanzler schon bei Beginn der Kolonialbewegung erklärt hat, eine kolonialpolitische Aktion größeren Stils lasse sich nicht durchführen, wenn nicht die öffentliche Meinung durch den Mund ihrer berufenen Vertreter ihre freudige und rückhaltlose Zustimmung dazu gäbe. Seitdem sind die Aufgaben einer deutschen Kolonialpolitik außerordentlich gewachsen und die Verantwortung, welche unsere gesetzgebenden Faktoren sich selbst und dem Land gegenüber tragen, ist im gleichen Verhältnis gestiegen. Aus der gestrigen Verhandlung im Reichstag geht jedenfalls das Eine mit voller Gewißheit hervor, daß sämtliche Parteien bis auf die Deutsch-Freisinnigen und Sozialdemokraten darüber einig sind, daß das Deutsche Reich die einmal aufgenommene Aktion gegen die arabischen Sklavenhändler nicht wieder fallen lassen dürfe und daß es die Pflicht habe, das Leben und das Besitztum seiner in Ostafrika befindlichen Staatsangehörigen mit Waffengewalt zu schützen. Ueber die Mittel und Wege, wie besonders dies letztere zu geschehen haben wird, hat sich der Staatssekretär Graf Bismard in seiner Rede genügend ausgesprochen. Es wird sich in Zukunft nicht mehr nur um eine Blockade zur See, sondern auch um eine Blockade auf dem Lande handeln, zu der eine besondere Truppe angeworben werden soll.

Österreich Ungarn.

Triest, 20. Dez. Die Statthalterei veröffentlicht eine Warnung gegen die Auswanderung nach Brasilien.

Belgien.

Antwerpen, 20. Dez. Dieser Tage erkrankten in einer hiesigen Kaserne etwa 80 Artilleristen infolge des Genusses von amerikanischem Speck, der in Blechdosen verpackt war. Die Erkrankungen sind nicht gefährlich.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Die Besitzer von Aktien und Obligationen des Panamafanals bleiben durchweg voll Vertrauen und erklären sich in zahlreichen Versammlungen zu allen Opfern bereit, um das Unternehmen zu vollenden, an dessen Gelingen niemand verzweifeln will. Lesseps selbst bewahrt seinen unerschütterlichen Optimismus. Das Fallissement der Panamagesellschaft ist vorerst nicht zu befürchten. Eine Generalversammlung der Aktionäre ist für die zweite Hälfte des Monats Januar in Aussicht genommen.

Paris, 20. Dez. (Parlamentarisches aus Frankreich). Raquet wird im Senat auf der Tribüne überschrien mit den Worten: „Raus! raus! Nieder mit den Charianern! Fort mit den Glenden!“ Raquet erwidert: „Nichts kann Boulanger's Popularität mehr nügen, als die Feindseligkeit des Senats. Der Präsident verweigert die Aufnahme seiner Worte in den amtlichen Bericht. Raquet protestiert und wird zur Ordnung gerufen. Mehrere Senatoren waren aufgesprungen und beschimpften ihn. Testelin schreit: „Raus!“ — Die Diskussion über die Abteilung der Cloaken-Wasser ist geschlossen. Tolain

Kolo-
Tenor
lt den
nd 50
en be-
ein
sein.
Jour-
nlei-
arterre
ie Ge-
nen
beit ist,
machen.
er und
e man
haben
gesagt
die die
er Un-
rd be-
Privat-
folgt,
ns der
n, als
an eine
würde
machen
on bei
ine fo-
h nicht
einung
e freu-
Seit-
nialpo-
ntwor-
selbst
gleichen
rhand-
e mit
ien bis
okraten
ie ein-
n Ska-
nd daß
estium
hriegen
Mittel
chehen
Bis-
Es
Blok-
De auf
Truppe

ruft: „Gehen Sie Barricaden bauen!“ Alle schreien im Chor: „Raus! raus!“ Raquet brüllt, hinausgehend: Bei den nächsten Wahlen werdet Ihr herausgeschmissen! Ich pfeife auf den Senat!“

Paris, 18. Dez. Die Passiva eines flüchtigen Wechselmüllers betragen 8 Millionen.
Paris, 20. Dez. Im Senat sind gestern die Vertreter der beiden Richtungen der republikanischen Parteien hart aneinander geraten. Bekanntlich sucht ein Teil der Republikaner, es sind dies die konservativen und einige opportunistische Vertreter dieser Staatsform, das Heil der Republik in der Verständigung mit den gemäßigten Monarchisten, während die Radikalen noch immer an der Utopie der Konzentration aller republikanischen Kräfte festhalten, in Wirklichkeit aber die Herrschaft des Radikalismus anstreben. Die erstere Richtung ward durch den Senator Challemel-Lacour vertreten, wobei ihm Leon Say nach Kräften unterstützte. Die Rede des Ersteren bildete einen vehementen Angriff gegen den Radikalismus und das jetzige Ministerium, dessen Thätigkeit als die Hauptursache des Uebels bezeichnet wurde. Challemel-Lacour schloß mit einem Appell an die Rechte, in Gemeinschaft mit der Linken das Vaterland zu retten, vor dem „Niederträchtigsten der Abenteurer.“ Bemerkte wurde, daß die Rechte bei den Stellen, die sich gegen Boulanger, den Bundesgenossen ihrer Kollegen in der Kammer, richteten, lebhaft Beifall klatschte.

Pariser Journalen zufolge wird sich der bekannte dortige Nervenarzt, Prof. Dr. Charcot, in Kürze nach Petersburg begeben zur Behandlung der russischen Kaiserin, deren Gesundheit seit dem Eisenbahnunfall bei Borki sehr erschüttert ist.
Das große Pariser Modewaren-Magazin „Grands Magasin du Printemps“, das seine Kataloge sehr stark nach Deutschland versendet, ist nun auch zur Revanchepartei übergegangen. Straßburger

Blätter berichten nämlich: Dieser Tage wurde im Auftrage eines deutschen Geschäftshauses in Paris ein Rayonchef des Magazins ein neuer Artikel zum Verkauf unterbreitet. Schon waren einige Duzend Stücke probeweise notiert, als der Angestellte plötzlich die deutsche Herkunft der Ware vermutete. Während zerriff er seine Probenordere und machte die sehr bezeichnende Bemerkung: „Dies wäre das einfachste Mittel, mich von der Direktion an die Luft setzen zu lassen. Ein für allemal keine deutsche Waren ins Haus. Pas de Prussiens!“ Wähten doch die patriotischen Hotelbesitzer Deutschlands sich diese Handlungsweise etwas zu Herzen nehmen und einfach die zur Ausschmückung ihrer Hausgänge dienenden Reklametableaux den Pariser „Grands Magasin du Printemps“ zurückschicken. Wohl werden die Besitzer des Magazins in ihrem Verhalten deshalb nichts ändern, aber jeder gute Deutsche sollte es doch vermeiden, sich unter solchen Umständen zur „Reklame“ für französische Chauvinisten verwenden zu lassen.

Italien.
Rom, 17. Dez. Bischöfliche Adresse. Der „Cervatore“ publiziert die Adresse der bayerischen Bischöfe an den Papst. Dieselbe beginnt folgendermaßen: „Zeit die Unglücksbotschaft die Welt durch-
eilt, daß das Patrimonium Petri gänzlich beraubt, Rom selbst von den Feinden okkupiert sei, hörten die Hirten und Herden des ganzen katholischen Erdkreises nicht auf, die enorme Verletzung des öffentlichen Rechtes zu betrauern und zu verdammen.“ Nachdem die Adresse die Leiden des Papsttums aufgezählt, fährt sie fort: „Auch wir reklamieren die Rechte, die Freiheit und die politische Herrschaft des heiligen Stuhles; auch wir verdammen alles, was entweder durch offene Gewalt oder unter dem Schein des Gesetzes direkt oder indirekt gegen die Freiheit und Macht des Papstes verbrochen wird. Wir werden darum mit aller Macht dahinstreben, damit die

wahre und volle Freiheit des Papstes wiederhergestellt werde. Wir stehen Gott an, daß er den Papst in der ersten Stadt des katholischen Erdkreises Freiheit und Unverletzlichkeit genießen lasse.“

England.
London, 22. Dez. Im Unterhaus verlas gestern abend Staatssekretär Goshen eine Neuter'sche Depesche aus Sansibar, betreffend Stanley, ferner eine Depesche der Eastern-Telegraphen-Gesellschaft, welche besagen, daß Stanley und Emin Pascha am Aruvimi angelangt sind. Einzelheiten fehlen noch. (Lauter Beifall).

London, 22. Dez. Der zwar mit geringen Streitkräften unternommene, aber in Anbetracht der Verhältnisse immerhin glänzend zu nennende Sieg des Generals Grenfell über Osman Digma bei Suakin kann, wenn er thatkräftig ausgenutzt wird, die besten Folgen für die ganze innerafrikanische Lage haben. Der Sieg Grenfells ist eine schnelle Antwort auf das Anerbieten Osman Dignas, gegen den angeblich gefangenen Emin Pascha Suakin einzutauschen. Er kann aber auch die Aufklärung über die vermutete Kriegslist mit der angeblichen Gefangennahme Emin's beschleunigen. Ueber die Frage: „Was soll jetzt geschehen?“ schreibt „St. James Gazette“: „Annektiert Suakin und das umliegende Gebiet an das britische Reich und setzt dorthin ein aus Eingeborenen oder Indiern bestehendes Korps unter englischen Offizieren, mit englischen Zivilbeamten, und in 6 Monaten ist das Land ebenso ruhig wie Süd-Konington. England hat ein natürliches Talent, über Mohammedaner zu regieren.“

Afrika.
Die Congoregierung erhielt Depeschen aus Kairo, welche die Gefangennahme Emin Paschas bestätigen.

Correspondenz-Bericht: Steinwald in Nagold. Druck und Verlag bei H. W. J. Müller'schen Buchhandlung in Nagold.

Autoren- und Privat-Bekanntmachungen.

K. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Anzeige.

Am 16. d. Mts wurden an der Straße von Altensteig nach Hochdorf 21 Vogelbeerbäumchen durch Abbrechen der Kronen beschädigt.
Es wird um Fahndung nach dem Thäter ersucht. Die Stadtgemeinde Altensteig hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.
Den 20. Dezember 1888.
Hilfs-Staatsanwalt:
Jelin.

Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus dem Gemeindewald Halde Abt. 5 am Freitag den 28. Dezbr., vor-mittags um 9 Uhr auf dem Rathhaus:
522 Stüd Hagstangen 1. 2. u. 3. Kl.,
261 „ Hopfenstangen 1. Klasse,
217 „ „ 2. „
110 „ „ 3. „
530 „ Reisstangen,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Gemeinderat.

Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 28. Dezember, vor-mittags 11 Uhr im grünen Baum in Altensteig aus Neubann, Pafnerwald und Glashardt 3557 Baustangen, 2780 Hopfenstangen und 1039 Reisstangen in einem Los.

Unsere lieben Bekannten in Nagold, die sich etwas mehr für uns interessieren, diene die Nachricht, daß wir gut hier angekommen, und freundlich aufgenommen wurden, und daß wir es wohllich angenehm haben.
Allen gute Feiertage wünschend
Rentlingen.
Franz Risch mit Frau.

Altford.

In Folge höherer Verfügung sind die Bahngleisunterhaltungsarbeiten pro 1889 und zwar:

auf der Strecke Weil der Stadt—Altford mit	3250 Mark
„ „ „ Altford—Calw	3000 „
„ „ „ Calw—Wildberg	3250 „
„ „ „ Wildberg—Gündringen	2500 „
„ „ „ Gündringen—Eutingen	2500 „
„ „ „ Eutingen—Nord	4500 „

im Wege schriftlicher Submission im Altford zu vergeben, und werden daher Liebhaber hiezu eingeladen, die Bedingungen und die Preistabelle auf dem bauamtlichen Bureau dahier einzusehen, und ihre Offerte daselbst in Prozenten der festgesetzten Einheitspreise ausgedrückt schriftlich versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesseits Unbekannte mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen bis längstens den 5. Januar 1889, abends 6 Uhr abzugeben.
K. Betriebsbureau Calw:
Krauß.

Das nächliche
Weihnachts-Geschenk
ist eine
gute Nähmaschine.
Zu haben im
Nähmaschinen-Fabriklager
von
Oswald Richter
Nagold, Emmingerstr.



Hundebörse

findet am Johannis-
festtag den 27. Dez.
natur, wo sämtliche
Hassjener vertreten sind,
Hundsfreunde sind
freundliche eingela-
den.
arl W ü n s c h
zum Jägerhof.

1000 Mk.

Pfleggeld hat gegen gesetz-
liche Sicherheit sofort auszuleihen
Christian Paul Walz.
N a g o l d.
Ein **Mittlejer** zum „Schwäb. Mer-
kur“ wird gesucht durch die
Redaktion.

**Stadtgemeinde Nagold.
Werk- & Brennholz-
Verkauf**

Im Distrikt
Rehrhalde kom-
men am Mitt-
woch den 2. Ja-
nuar t. J. zur
Versteigerung:
100 Nm. eichene Scheiter und Brügel
(worunter 3 Nm. reines Spaltholz);
70 Nm. Nadelholz-Scheiter und Brü-
gel; 2000 Stück fast durchweg harthol-
zene Laubholzwellen; 700 Stück Nadel-
holzwellen; 2 Lose Schlagraum. Zu-
sammenkunft morgens 9 Uhr auf der
alten Nagold-Rohrdorfer Straße beim
Windersbacher Wegzeiger.
Gemeinderat.

N a g o l d.
**Eiernudeln,
Eiergerste & Sterne,
Macaroni,
Pauier- & Muttschelmehl,**
besten Qualität bei
Hch. Gauss, Conditor.
G ü t t l i n g e n.
Knecht gesucht.
Ein rechtschaffener, junger Mensch,
der mit Pferden umgehen und selbstän-
dig ackern kann, findet als Bauern- und
Hausknecht sofort eine Stelle durch
Deuble zur Krone.

**Kopfschmerz
Gesichtschmerz.**

Privatpoliklinik Glarus, heilte mich
briest. von heft. nervösen Kopf- u.
Gesichtschmerzen, seit langer Zeit be-
stehend, durch unchbl. Mittel. Fang be-
Jaun, St. Freiburg, April 1887. Woc-
ler, Martin. Keine Geheimmittel!
Adresse „Privatpoliklinik in Glarus“



Nagold.
 Neue holl.
Voll-Häringe
 (Witchner)
 Ist. marinirte Häringe,
 Kron-Sardinen,
 Sardelien,
 Sardinen in Oel,
 Kappern
 empfiehlt
 Hch. Gauss.

Nagold.
Federtreibriemen,
 Näh- & Bänderriemen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Kauser, Sattler.
 Ebhausen.

Ueber die
 Christfeiertage
 und Neujahr
 schenkt seines
Bockbier

aus
J. F. Lutz z. Lamm.
 Ober-Schwandorf.

Flachs & Hanf-Abwerg
 kauft fortwährend
 Jacob Rudolf Walz.

Nagold.
 Wegen Krankheit meines seitherigen
Dienstmädchens
 suche ich für sofort ein Mädchen, wel-
 ches schon gedient hat.
 Frau Gerichtsnotar Krauß.

Die Osiander'sche Buchhandlung
 in Tübingen
 empfiehlt ihr reichhaltiges
**Buch-, Kunst- und
 Musikalien-Lager**
 Kataloge gratis.

Als
 gut
 passendes
 und preiswertes
Neujahrsgeschenk
 eignen sich auch
Visiten-Karten.
 Dieselben werden schnell, billig
 und schön angefertigt in der

Buchdruckerei von
G. W. Zaiser.

Einladung zu Wählerversammlungen.

Nachdem ich in sehr freundlicher Weise ersucht worden bin, mich zur Annahme einer Wiederwahl als Landtagsabgeordneter bereit zu erklären, glaube ich diesem ehrenvollen Rufe Folge leisten zu sollen. Ich werde über meine seitherige Thätigkeit im Landtag, soweit es nicht schon geschehen ist, berichten und meine Ansicht über die Aufgaben des kommenden Landtags darlegen und zwar in
Wildberg am Mittwoch den 2. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof z. Hirsch,
Nagold am Donnerstag den 3. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof z. Hirsch,
Haiterbach am Freitag den 4. Januar, Mittags 4 Uhr im Gasthof z. Löwen,
Altensteig am Samstag den 5. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof z. Traube.
 Hierzu lade ich herzlich ein.
 Reutlingen, den 21. Dezember 1888.

Regierungspräsident Luz.

Abonnements-Einladung

auf die
„Deutsche Reichs-Post“.

Die „Deutsche Reichs-Post“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Wie bekannt, ist der Inhalt der „D. R. P.“ reichhaltig und interessant. Als nach allen Seiten völlig unabhängiges Blatt kämpft die „D. R. P.“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl mißbraucht werden, und tritt mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes. Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichs-Post“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann. Vermöge der gleichmäßigen und dichten Verbreitung der „D. R. P.“ unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (ausführliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Probenummern stehen jederzeit unentgeltlich zu Diensten. So laden wir denn alle, denen die Verbreitung konservativer Grundsätze und die Bildung und Förderung des konservativen Vereinslebens in unserem Volke am Herzen liegt, ebenso dringend als höflich zu recht zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ein.
 Stuttgart, im Dezember 1888.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

Medicinal-Dessert- & Trink-Weine

aus Palästina und Kleinasien.

Alleinverkauf f. Süddeutschland des Deutschen Handels-Vereins in Smyrna.

Nur eigenes Gewächs aus der im großartigsten Maßstab angepflanzten eigenen Weinanlage kommt zum Versandt:

Smyrnaer Muscat „Budja“, „Essenz“, „Seidnko“	Stärkere Fein- und Dessert-Weine.	per 1/2 Fl. mit Glas	1.50
„Roswein Sekt herb“	Für Blutarmer, Magenleidende, Nervenleidend.	per 1/2 Fl. mit Glas	1.25
„roth, süß, „Kustudja““		per 1/2 Fl. mit Glas	1.50
Bordeaux-Wein (acht franz. Rotwein) pr. Flasche mit Glas			1.50
Offener Erlauer			1.50
Carlswitzer Eisässer Rotwein			1.75
Marfala-Wein (Wagenwein) pr. 1/2 Fl. 1.25, 1/4 Fl. mit Glas			1.25
Malaga (braun und rosigolden)			1.25
Keres (Cherry)			1.25
Den Madeira			1.75
Ruster Ausbruch (ung. Süßw.)			1.25
Zofayer Ausbruch per Originalflasche mit Glas		75 J. 1.	1.50
Gimmeldinger (Bälzer Weißwein)		per Flasche mit Glas	1.70
Ungsteiner			1.15
Reidesheimer			1.40
Forster Traminer			1.65
Forster Ruliese			2.-
Riersteiner (weißer Rheinwein)			2.50
Rüdesheimer			

sind fortwährend zu haben bei

Carl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.

NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Staniolkapsel tragen, nur dies bietet Garantie für Echtheit.
 In Nagold bei Konditor Hch. Gauss.

Nagold.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten schnellen Hinscheiden unseres lieben Kindes **Eva Barbara**, sowie für die zahlreiche Beizeubegleitung, für die Bekräftigung des Sarges und für den rührenden Gesang ihrer Mitschülerinnen sagen den innigsten Dank die trauernden Eltern
Joh. Sadenheimer,
 Hilfswärter, und Frau.

Zu Weihnachtsgeschenken! Kölnisches Wasser

Gegründet von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn, amtlich geprüft und ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern, feinstes Toilette-Mittel, in Flacons à 35, 60 u. 90 Pfg. Alleinige Niederlage für Nagold Konditor Hch. Gauss.

Holland-Amerika

NIEDER-LÄNDISCHE AMERIKANISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRTSGESellschaft.

Linie Nord-Amerika:
 Abfahrt jeden Samstag nach New-York.

Linie Süd-Amerika:
 Abfahrt den 5. von jedem Monat nach Montevideo, Buenos Ayres & Rosario, (via Corunna Lissabon & Madeira.)

Die prachtvollen I. Klasse-Dampfer haben ausgezeichnete Einrichtungen für I., II., und III. Klasse Passagiere. Rascheste Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Billigste Preise.

Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
HERMANN ANSELM, Stuttgart,
 sowie der Agent:
Heinrich Müller, Nagold,

Leberleiden. Kehlkopfkatarrh.

Hrn. Dr. Bremder, prof. Arzt in Glarus! Meine Leiden (Leberleiden u. Kehlkopfkatarrh, heft. Husten, Auswurf, Heiserkeit, Berstlichkeit, Rauheit u. Brennen i. Halse, Blutarmer, Schwäche, Kopfschmerz) sind dank Ihrer briefl. Behandlung und unschädlichen Mittel vollständig beseitigt. Freiburg, April 1887. J. Lischer. Keine Geheimmittel! Adresse: „Privatpoliklinik im Glarus (Schweiz).“

Frucht-Preise:

Altensteig, den 19. Dezbr. 1888.

Neuer Dinkel	8 50	7 75	7 -
Haber	6 70	6 40	6 10
Berke	8 -	7 50	7 -
Bohnen	-	8 30	-
Welzen	-	11 -	-
Roggen	9 -	8 90	8 90
Welschkorn	-	8 30	-

Gestorben.
 Den 21. Dez.: Katharina, Tochterlein des Joh. Georg Bühner, Fuhrmanns, 5 Jahr 10 Mt. 9 Tag alt.

